

EINLEITUNG

JAPAN UND KOREA AUF DEM WEG IN EINE GEMEINSAME ZUKUNFT

Isa DUCKE und Sven SAALER

Die Fußball-Weltmeisterschaft in der Republik Korea¹ und Japan 2002, der Besuch des japanischen Premierministers Koizumi Jun'ichirō in Pjöngjang im September des gleichen Jahres sowie die jüngsten Kontroversen um das nordkoreanische Nuklearprogramm haben das Verhältnis zwischen Japan und der koreanischen Halbinsel erneut ins Zentrum internationaler Aufmerksamkeit gerückt. Trotz andauernder Auseinandersetzungen um die Interpretation der modernen Geschichte verdeutlichte die gemeinsame – und erfolgreiche – Ausrichtung der Fußball-Weltmeisterschaft durch Südkorea und Japan neue Tendenzen der Annäherung und Kooperation zwischen beiden Nachbarn. Diese beabsichtigt der neue Präsident Südkoreas, Roh Moo-hyun, offensichtlich noch zu verstärken, wie er bei seinem Antrittsbesuch in Tōkyō im Juni 2003 verdeutlichte (*Asahi Shinbun* 08.06.2003: 3). Und selbst im Verhältnis zwischen Japan und der Demokratischen Volksrepublik Korea (im folgenden Nordkorea) schienen sich im Herbst 2002 zumindest für einen Moment Bewegung und Wechsel anzukündigen, auch wenn sich die Hoffnungen auf eine baldige Normalisierung der Beziehungen seitdem wieder zerschlagen haben. Die in diesem Band² vereinten Beiträge beleuchten die jüngsten Entwicklungen im Verhältnis Japans zu seinen koreanischen Nachbarn – jeweils aus der Sicht koreanischer, japanischer und deutscher Expertinnen und Experten. Welche Aufgaben stellen sich für Japan und die beiden koreanischen Staaten am Beginn des 21. Jahrhunderts zur Verbesserung ihrer Beziehungen zueinander? Welche Perspektiven lassen sich anhand der Annäherung zwischen Südkorea und Japan in den letzten Jahren erkennen? Wo liegen die Probleme, die nach wie vor einer weitergehenden Annäherung Japans und Südkoreas im Wege stehen?

¹ Im folgenden Südkorea.

² Zur vorausgehenden Konferenz mit dem Titel „Japan und Korea auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft: Aufgaben und Perspektiven“ siehe auch die Homepage der Bundeszentrale für Politische Bildung (www.bpb.de unter „Veranstaltungen“ – „Dokumentationen“).

Obwohl seit dem Ende der japanischen Kolonialherrschaft über die koreanische Halbinsel und der Gründung zweier koreanischer Staaten im Jahre 1948 die *Ausgangsbedingungen* für eine Annäherung zumindest zwischen Südkorea und Japan gut waren, so prägten doch bis in die 1990er Jahre Mißtrauen bzw. Desinteresse die gegenseitigen Beziehungen. Beide Länder betrachten sich noch heute als „nahen und doch fernen Nachbarn“ (*chikakute tōi kuni*), und die Herstellung einer echten Partnerschaft läßt nach wie vor auf sich warten – auch wenn die verbindenden Faktoren, zumindest von außen betrachtet, vielfältig erscheinen. So handelt es sich bei beiden Ländern um stabile parlamentarische Demokratien, in beiden Ländern haben sich industrialisierte und hochentwickelte kapitalistische Marktwirtschaften entwickelt, beide Länder sind auch in sicherheitspolitischer Hinsicht indirekt über eine Militärallianz mit den USA verbunden und können zudem auf lange, wenn auch wechselvolle, historische Beziehungen zurückblicken, welche zweifellos kulturelle Affinitäten erzeugt haben. Was einer Verbesserung des südkoreanisch-japanischen Verhältnisses im Wege steht, sind zunächst die Auseinandersetzungen um die Interpretation der jüngsten Geschichte, wie fast alle in diesem Band versammelten Beiträge betonen. Dabei geht es nicht nur um sogenannte „revisionistische Geschichtsinterpretationen“ in Japan, welche in Korea immer wieder auf heftige Kritik stoßen, sondern allgemein um die Vergangenheitsaufarbeitung in Japan und Korea, Geschichtsverständnis und die Nutzung von Geschichte für politische Zwecke und nationale Integration in Ostasien. Die zweifellos fortschreitende Annäherung zwischen Japan und Südkorea, die in den letzten Jahren – besonders seit der „Gemeinsamen Erklärung“ von 1998 – beobachtet werden konnte, wird vor allem durch unbedachte Äußerungen japanischer Politiker,³ jüngst gerade wieder durch Asō Tarō oder Etō Takami von der Liberaldemokratischen Partei (LDP), immer wieder in Gefahr gebracht (vgl. *Asahi Shinbun* 02.06.2003: 3; *Asahi Shinbun* 13.07.2003: 35). Im Jahr 2001 schien die Neuaufgabe des Streites zwischen Japan und Südkorea um den Inhalt japanischer Geschichtslehrbücher das Verhältnis der beiden ostasiatischen Nachbarn zu trüben und selbst die Ausrichtung der anstehenden Fußball-Weltmeisterschaft zu beeinträchtigen, die 1996 von der FIFA (Fédération Internationale de Football Association) erstmals an zwei Länder vergeben worden war. Die FIFA hielt es erstmals in ihrer Geschichte für nötig, eine „Task-Force“ zur Beratung der Gastgeber zu entsenden,

³ In diesem Fall handelt es sich tatsächlich nur um Männer – allgemein aber beziehen sich in diesem Band Begriffe wie „Koreaner“ oder „Bürger“ ebenso auch auf Koreanerinnen und Bürgerinnen; der einfacheren Lesbarkeit halber werden meist nur die kürzeren männlichen Formen verwendet.

um den reibungslosen Ablauf der WM sicherzustellen (*Süddeutsche Zeitung* 30.01.2001: 35). Des Weiteren fehlt auch entscheidender Fortschritt bei der regionalen Integration in Ostasien, die Japan und Südkorea einander näher bringen könnten – so wie Deutschland und Frankreich nach 1945 zum „Motor der europäischen Integration“ wurden.

In den hier versammelten Beiträgen werden in einem ersten Themenblock die wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Voraussetzungen sowie die Möglichkeiten der japanisch-südkoreanischen Annäherung und Kooperation im Rahmen eines ostasiatischen Regionalismus analysiert. Der zweite Abschnitt widmet sich dann schwerpunktmäßig der anhaltenden Debatte um den Inhalt japanischer Geschichtslehrbücher sowie den Auswirkungen des anwachsenden Geschichtsrevisionismus in Japan, aber auch allgemein dem Umgang mit Geschichte in Ostasien. Abschließend werden neue bürgerliche und kulturelle Initiativen im japanisch-südkoreanischen Austausch sowie Zukunftsperspektiven für die Entwicklung des bilateralen Verhältnisses betrachtet.

Ohne auf die Beiträge im einzelnen einzugehen, sollen im folgenden gemeinsame Themen identifiziert werden, die sich als rote Fäden durch mehrere Beiträge ziehen. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den *Perspektiven* für die Zukunft der koreanisch-japanischen Beziehungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, welche die Referenten im Rahmen der jüngsten Entwicklungen erkannt haben, und den *Aufgaben*, die sie in diesem Zusammenhang als vordringlich hervorheben. Bei den noch anstehenden Aufgaben für eine Verbesserung der koreanisch-japanischen Beziehungen (im Mittelpunkt aller Beiträge stehen die südkoreanisch-japanischen Beziehungen) sind es die Bereiche „Austausch“ und „Geschichte“, die besonders ins Auge fallen, gefolgt von Aufgaben im Bereich der regionalen Integration. Vor allem in den Beiträgen des Themenblocks 3 wird immer wieder betont, daß der japanisch-koreanische kulturelle Austausch heute ein erfreulich bedeutendes Ausmaß – qualitativ wie quantitativ – erreicht hat, eine weitere Intensivierung jedoch wünschenswert bleibt. Vor allem wird die Notwendigkeit eines verstärkten Jugendaustausches erwähnt. Dieser wird bisher nur unkoordiniert und sporadisch durchgeführt, wenn auch in steigendem Umfang. *Systematischer* Jugendaustausch war es, der auch der deutsch-französischen Beziehung nach 1945 eine entscheidende Wende gegeben hat und auch für die zukünftige Gestaltung der koreanisch-japanischen Beziehungen von mehreren Beiträgen als elementar angesehen wird.

Die größten Aufgaben für das japanisch-koreanische Verhältnis stellen sich aber im Themenfeld „Geschichte“ und „Vergangenheitsaufarbeitung“, wobei auch gerade die Diskussion während des Symposiums, aus dem dieser Band hervorgegangen ist, verdeutlichte, daß hier in erster

Linie auf japanischer Seite Defizite zu sehen sind, vor allem im Bereich der Politik. Anstelle symbolischer Gesten, welche Vertrauen im koreanisch-japanischen Verhältnis erzeugen sollten, fallen hier eher sogenannte „Entgleisungen“ (*bögen*) auf, d. h. Äußerungen konservativer japanischer Politiker mit einem den Krieg oder die Kolonialherrschaft beschönigendem Charakter. Auch in der historischen Forschung scheinen neue Ansätze nötig – dies vor allem in Korea, wo Themen wie Kollaboration mit der Kolonialmacht in Korea bzw. Widerstand gegen Kolonialismus und Imperialismus in Japan nach wie vor Tabus sind. Insbesondere aber, so betonen die Beiträge von CHUNG Jae-Jeong und SAKAI Toshiki, müssen der Geschichtsunterricht und Geschichtslehrbücher in Japans wie auch Koreas Schulen eine Vorreiterrolle übernehmen, um gegenseitiges Vertrauen und Verständnis sowie Wohlwollen für das Nachbarland zu erzeugen, statt wie bisher nationalistische Ressentiments zu schüren und überkommene Stereotypen am Leben zu erhalten.

Weiterhin betonen mehrere der Beiträge die Bedeutung der regionalen Integration für die südkoreanisch-japanischen Beziehungen, aber auch umgekehrt die Möglichkeiten, die eine südkoreanisch-japanische Annäherung für die Entwicklung des Regionalismus in Ostasien eröffnen könnte. Woran es in Ostasien aber mangelt, wie Hartwig HUMMEL in seinem Beitrag betont, ist eine „Wertegemeinschaft“, ohne welche auch die Europäische Union (EU) heute nicht das sein könnte, was sie ist. Hierbei sieht Hummel vor allem Defizite in Japan, während in der Politik des südkoreanischen Präsidenten KIM Dae-Jung der Motor der japanisch-koreanischen Annäherung der letzten Jahre zu identifizieren sei – und ganz offensichtlich plant der neue Präsident Roh eine Fortsetzung, wenn nicht gar eine Beschleunigung dieses Kurses. Die Diskussionsteilnehmer beim Symposium waren sich einig, daß eine gemeinsame asiatische Identität wünschenswert wäre, wenn sie – ebenso wie im Falle Europas – zu Frieden und Stabilität in Ostasien beitragen könnte. Dabei schien es zweitrangig, ob diese Identität schon existiere, z. B. in Form des Neo-Konfuzianismus, ob sie aus einer „echten Wertegemeinschaft“ entstünde, oder ob sie gänzlich konstruiert werden müßte.

Auch wenn hinsichtlich der Fragen des Geschichtsverständnisses und regionaler Integration die Perspektiven oft als nicht sonderlich günstig eingeschätzt und vor allem die anstehenden Aufgaben betont werden, so werden doch in allen Beiträgen immer wieder eine ganze Reihe von Feldern angesprochen, auf denen die südkoreanisch-japanische Annäherung in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und neue Perspektiven eröffnet hat. Seit Jahren verbindet Japan und Südkorea z. B. eine konstruktive Kooperation in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, basierend auf einer ähnlichen Interessenlage, nämlich den Bemühungen

um die Eindämmung Nordkoreas bzw. die Schaffung einer „Nuclear Free Zone“ in Nordostasien (vgl. die Beiträge von Hosup KIM und Izumi Hajime). Gerade Fortschritte bei der Kooperation auf diesem prekären Sektor sind für die südkoreanisch-japanische Annäherung sicherlich auch in Zukunft außerordentlich wichtig. Auch im Bereich der Wirtschaft ist eine immer enger werdende Verknüpfung der japanischen und der südkoreanischen Wirtschaft zu verzeichnen. Bereits jetzt wird in beiden Ländern der Abschluß eines südkoreanisch-japanischen Freihandelsabkommens intensiv diskutiert, und sein Zustandekommen ist wohl nur eine Frage der Zeit.

Durch die Fußball-Weltmeisterschaft im Jahr 2002 und die Vorbereitung auf dieses Sport-Großereignis hat sich außerdem der kulturelle Austausch sowie der Austausch auf der Bürgerebene in den letzten Jahren verstärkt, wie die Beiträge in Themenblock 3 zeigen. Zwar konnten natürlich antijapanische Ressentiments in Korea nicht schlagartig und vollständig abgebaut werden, aber zumindest bot die Weltmeisterschaft einen Anlaß für gesteigertes Interesse an Japan und japanischer Kultur in Südkorea (und für öffentliche Akzeptanz dafür), und umgekehrt wurde auch in Japan ein Korea-Boom ausgelöst. In der Diskussion wurde aus naheliegenden Gründen – das Symposium selbst fand in Deutschland als „neutralem Drittland“ statt – auch die Bedeutung der Ausländer als Kulturvermittler betont. Dabei ging es einerseits um Begegnungen zwischen Japanern und Koreanern in anderen Ländern, wo es oft leichter zum Dialog kommt, andererseits wurde auch die Rolle der in Japan lebenden Koreaner (*zainichi kankokujin/chōsenjin*) mehrfach angesprochen – ein Thema, das gewiß auch ein eigenes Referat wert gewesen wäre. In den mehreren hunderttausend *zainichi* liegt zweifellos ein großes Potential für zukünftige Perspektiven der japanisch-koreanischen Beziehungen. Sie stellen ein Bindeglied zwischen Japan und Korea dar, für das es auch historische Vorläufer gibt, nämlich die koreanischen Einwanderer nach Japan im Altertum. Schon jetzt spielen die *zainichi* eine wichtige Rolle als Kulturvermittler, einer größeren Einflußnahme steht momentan allerdings noch die Affiliation vieler *zainichi* mit Nordkorea im Wege, die in Japan oft auf Ablehnung stößt.

Und trotz der „Schulbuchdebatte“ des Jahres 2001 sind auch im Bereich „Geschichte“ erstmals neue Entwicklungen zu verzeichnen: Hier übernehmen japanische Bürgerbewegungen und Akademiker die Rolle eines Korrektivs zur noch immer problembeladenen Ebene des Geschichtsverständnisses in der Politik. Durch Austausch auf der Grassroots-Ebene können sie immer mehr Koreaner davon überzeugen, daß es in Japan noch andere Meinungen zur Geschichte gibt als die des „offiziellen“ Japan. Angesichts dieser Entwicklungen verdeutlichen die hier

versammelten Beiträge, daß – trotz der weiterbestehenden Einschätzung als „nahe und doch ferne Nachbarn“ – der Wandel der letzten Jahre inzwischen in Japan und Südkorea mehr Gemeinsamkeiten erzeugt hat, als zwischen so manchen europäischen Ländern, die inzwischen in der EU vereint sind, je bestanden haben, auch wenn dies vielleicht nicht jeder in den beiden ostasiatischen Staaten eingestehen will.

Abschließend noch einige Anmerkungen zur Umschrift und Aussprache: Koreanische Begriffe sind nach der offiziellen Umschrift der koreanischen Regierung (The Revised Romanization of Korean/2002 System) transkribiert (Ministry of Culture and Tourism 2000: Internet). Die Umschrift richtet sich hier allerdings nach der Schreibung und nicht, wie sonst üblich, nach der Aussprache (nach Absatz 3.8 für wissenschaftliche Texte möglich). Damit ist es möglich, alle koreanischen Namen und Begriffe in die koreanische Schrift Hangeul zurückzuübertragen. Für südkoreanische Orts- und Personennamen ist die offizielle Umschrift heute verbindlich, eine Ausnahme bilden Personennamen, die von der betreffenden Person oder Organisation selbst mit einer anderen Umschrift benutzt werden (z. B. als Familienname meist „Kim“ statt „Gim“), und in Einzelfällen Begriffe, die auf Deutsch mit einer anderen Umschrift bereits verbreitet sind (wie „Kimchi“).

Zur koreanischen Aussprache können hier nur ein paar besonders wichtige Regeln genannt werden. So ist bei den Vokalen relevant, daß *eo* und *eu* als sehr offenes *o* bzw. *u* gesprochen werden (wie in „Seoul“). Die Konsonanten *p*, *t*, *k*, *ch* zeichnet aus, daß sie aspiriert werden, während *b*, *d*, *g*, *j* nicht aspiriert werden – dabei aber nicht unbedingt stimmhaft (also „weich“) sind. Besonders am Wortanfang können diese Konsonanten auch stimmlos sein, so daß „Busan“ z. B. eher wie „Pusan“ ausgesprochen wird.

Japanische Begriffe sind nach dem allgemein verbreiteten Hepburn-System transkribiert. Als Faustregel gilt hier, daß Vokale wie im Deutschen und Konsonanten wie im Englischen auszusprechen sind (also *j* etwa wie *dsch*, *s* scharf, und *y* wie ein deutsches *j*). Striche über den Vokalen bedeuten eine Längung; außerdem wird *ei* als langes *e* ausgesprochen. Bei Personennamen wird in beiden Ländern üblicherweise der Familienname zuerst genannt, während der persönliche Name („Vorname“) danach kommt. Diese Reihenfolge wird hier beibehalten, sofern die betreffenden Personen nicht selbst eine andere Reihenfolge vorziehen (z. B. Hosup KIM) bzw. diese bereits fest etabliert ist (z. B. Syngman RHEE). Zur Erleichterung soll im vorliegenden Band bei der Nennung des vollständigen Namens der Familienname jeweils in Kapitälchen angegeben werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Asahi Shinbun* 02.06.2003: „Sōshi kaimei wa Chōsenjin ga nozonda“. Asōshi hatsugen o kankoku-shi hihan hōdō [„Die Koreaner wünschten sich eine Namens-Umbenennung“. Äußerungen von Asō in der koreanischen Presse kritisiert]. Morgenausgabe, S. 3.
- Asahi Shinbun* 08.06.2003: „Kako yori mirai“ tsuranuku [Durchbruch für das Bestreben „Zukunft ist wichtiger als Vergangenheit“]. Morgenausgabe, S. 3.
- Asahi Shinbun* 13.07.2003: Fuhō taizai-sha wa hitogoroshi, dorobō. Nikkan heigō „kokuren ga shōnin shita“ [Illegale Ausländer sind Mörder und Diebe. Die Annexion Koreas ist „von den Vereinten Nationen anerkannt“]. Morgenausgabe, S. 35.
- Ministry of Culture & Tourism, ROK (2000): *The Revised Romanization of Korean*.
<http://www.korea.net/learnaboutkorea/hangeul/revised4.html>
(Zugriff am 06.06.2003).
- Süddeutsche Zeitung* 30.01.2001: Spezialtruppe der Fifa. Deutschland-Ausgabe, S. 35.